

tes im hohen Grade und zugleich die physische und moralische Kraft besaß in einem solchen Augenblick auf dasselbe einzuwirken. Dieser war François Vestonac Advokat bei dem Parlamente zu Bordeaux. Man würde sich in dieser Stunde darüber gewundert haben, ihn nicht unter der Versammlung zu bemerken, wenn man nicht gewußt hätte, daß er eben heute seine Vermählung mit der schönen Bertha Formont, der Tochter eines reichen Pelzwaarenhändlers in Bordeaux feiere.

Diese Vereinigung war eine der passendsten welche sich denken lassen. Von beiden Seiten, Jugend, Schönheit, Liebenswürdigkeit, von beiden Seiten die innigste zärtlichste Liebe. Der fröhliche Hochzeitszug begab sich eben aus der Kirche St. André, wo das Brautpaar vereinigt wurde, als plötzlich an einer Straßenecke ein Mann bloß und mit blutigen Kleidern sich zu den Füßen der schönen jungen Braut stürzte, und sie um Hülfe und Schutz anflehte. Vestonac ihn in's Auge fassend, erkannte in ihm einen Beamten, und reichte ihm die Hand, um ihn empor zu heben; allein er bemerkte mit Schaudern, daß er diese Hand nur mehr einem Leichname gereicht habe, der Arme tödtlich verwundet, hauchte zu Bertha's Füßen, deren weißes Brautkleid er mit einem Strome seines Blutes übergoss, seine Seele aus. In diesem Augenblicke nahte sich ein roher Volkshaufe, und unter wüthendem Geschrei stürzte sich derselbe auf den Körper des Unglücklichen, und riß ihn in Stücke, die junge Verlobte sah diese Gräßlichkeit nicht, sie war in Ohnmacht gesunken. Vestonac, starr vor Schrecken, und seine Blicke auf seine Braut heftend, welcher die übrigen Personen des Hochzeitszuges Hülfe leisteten, zog maschinenmäßig seinen Dolch, als ein Stadtdiener athemlos zu ihm herbei stürzte und ihm in's Ohr flüsterte: „Die Herrn des Parlaments erwarten Euch im großen Saale. Im Namen des Königs folgt mir auf der Stelle.“

Vestonac schien sich einen Augenblick zu besinnen, dann sich Bertha'n nahend, welche ihre Besinnung wieder gewonnen hatte, küßte er sie auf die Stirne, und folgte dem Stadtdiener.

„Ihr allein könnt Bordeaux retten!“ rief Herr de Jarnac, der Maire, dem Vestonac zu, als er ihn kaum an der Thür erblickte. „Das Volk liebt Euch, achtet Euch, es wird Euch hören. Rettet uns vor Raub, Mord und Feuer!“

„Rettet uns, rettet uns braver Vestonac!“ wiederholten alle Stimmen der Versammelten.

„Wißt Ihr was ich so eben erfahren habe,“ redete der Präsident la Chassigne, der eben eintrat, die Versammlung an.

„Der Aufrührer Tallemagne ist mit 24,000 Mann vor den Thoren der Stadt, er begehrt Einlaß, und droht im entgegengesetzten Falle, Alles in Asche zu verwandeln. Die Bürgergarde hält noch Stand, aber wenn das Volk dazu kommt so ist es geschehen um uns.“

Vestonac, der bisher ruhig geblieben war, schauderte bei dieser letzten Meldung zusammen, trat an das Fenster welches auf den Platz ging, und mit einer Stimme, welcher Gott in diesem Augenblicke die Kraft der Posaune des Engels beim letzten Gerichte verliehen zu haben schien, fing er an das Volk, welches sich auf dem Plage drängte zu haranguiren. Bei der plötzlichen Erscheinung dieses Mannes, der, obgleich noch sehr jung, sich doch schon so viele Ansprüche auf den Dank seiner Mitbürger erworben hatte, zeigte sich ein sichtbares Wanken und Zurückhalten unter der Menge, allein einige Baghalse, ungeduldig die Früchte ihrer schändlichen Triumphe zu ernten, hoben Steine auf, und schleuderten sie gegen den Redner, deren einer ihn an der Backe verwundete.

Der Muthige wich demohngeachtet nicht vom Fenster, und setzte seine Rede fort; dadurch nun, und durch das Uebergewicht, welches der offene, redliche Mann immer über eine tolle Menge davon trägt, geschah es, daß das Volk von Mitleid ergriffen wurde, als es das Blut seines Lieblings fließen sah. Es wurde stille und ruhig auf dem Plage, nur die Sturmglocke tönte noch fort, und ihr dumpfes Tönen überhallte manchmal die Stimme des Redners. Zwanzig Mann mit dem Prevot an ihrer Spitze entfernten sich, um die Glocke schweigen zu machen. Die zurückgebliebene Menge saugte gierig die Worte des neuen Grachus ein, welcher seinen Mitbürgern im Namen des Königs Gerechtigkeit versprach. Gerechtigkeit! Dieses Wort findet stets einen Wiederhall in allen Herzen, und das Wort „Freiheit!“ verstummt vor ihm. Im Innern des Stadthauses umarmten sich die Rätthe, und Freudenthränen entfloßen ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kapelle auf dem Stromberge.

Drei Stunden unterhalb Bonn am linken Ufer des grünen Rheins liegt auf dem hohen Stromberg ein Kirchlein oder eine Kapelle, freundlich und reinlich, und auf seinem Thürmchen bietet es dem Auge rings herum das lachendste Gartengemälde, wie es ein Fürst umsonst in seinem größten Parke nachzubilden streben würde. Das Kirchlein aber ist uralt und fast vor 800 Jahren erbaut. Damals zog nämlich der Herr Ritter Diet her